

deutung, ohne die das Funktionieren eines großen Gemeinwesens, etwa eines *pagus* oder einer *civitas*, nicht denkbar ist. In diesen anregenden Visionen von Kult und Staatlichkeit innerhalb keltischer Gemeinschaften sieht Rez. den besonderen Wert des vorliegenden Bandes.

D-64720 Michelstadt
Justus-Liebig-Straße 8

Ferdinand Maier

STEFAN DEMETZ, Fibeln der Spätlatène- und frühen römischen Kaiserzeit in den Alpenländern. Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie. Materialien und Forschungen, Band 4. Veröffentlichungen der Kommission zur vergleichenden Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Verlag Marie Leidorf GmbH, Rahden/Westf. 1999. 76,80 €. ISBN 3-89646-533-3; ISSN 1431-6706. 314 Seiten mit 11 Abbildungen, 41 Tafeln, 53 Karten.

Das Werk entstand als Dissertation an der Ludwig-Maximilians-Universität München und wurde 1992 abgeschlossen. Gewidmet ist es den Fibeln des 1. Jahrhunderts v. Chr. und der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Der Kern der Studie beschränkt sich geographisch auf die Fibeln, die in den Alpen östlich des Splügen-Passes auftreten. Insoweit es sich um Formen handelt, die mehrmals in den Alpen vorkommen, sind auch die Fibeln der *Transpadana* wie auch des süddeutschen und österreichischen Alpenvorlandes bis zur Donau einbezogen. Die Fibeln des behandelten Gebietes bilden eine Einheit und haben eine besondere Tradition, die sich klar von den Fibeln des gallischen Kreises abgrenzt. Zum gallischen Kreis gehört ein Großteil der Schweiz sowohl in der Spätlatène- als auch in der frühen Kaiserzeit. Östlich der Grenzlinie treten nur einzelne gallische Formen auf, und zwar nur unter besonderen historischen Umständen. In der Studie nicht behandelt werden die Fibeln des Mittellatèneschemas, die sich manchmal noch in der Spätlatènezeit fortsetzen. Ihre Entwicklung und die gesamte Problematik reichen zurück in die ältere Epoche und gehen so über das Grundthema hinaus.

Der Forschungsstand in den einzelnen Bereichen des behandelten Raumes ist sehr unterschiedlich, was das Studium und die Interpretation erschwerte. Die Alpen mit den Randgebieten bestehen aus verschiedenen Regionen und waren nie ein homogenes Gebiet. In der jüngeren Eisenzeit herrschen hier komplexe kulturelle Verhältnisse. Demetz' Untersuchungen haben klar gezeigt, daß man die Fibelfunde, die Herstellung und Verbreitung bestimmter Formen nur mit Kenntnissen der regionalen kulturellen Grundlagen verstehen kann.

Die Fibelchronologie war eine der größten Herausforderungen, denen der Autor begegnete. Er mußte die lokalen Zeitstufen berücksichtigen und sie über weite geographische Gebiete in Horizonten synchronisieren. Im wesentlichen gliedern sich die Fibeln in zwei große Horizonte, und zwar der Spätlatène- und der frühen Kaiserzeit. Im Kapitel „Zur Vergesellschaftung verschiedener Fibelformen in Grabfunden“ veröffentlicht er eine Übersicht über alle Kombinationen von Fibeln in Gräbern mit mehreren verschiedenen Formen und eine Übersicht über die vorgeschlagenen Datierungen einzelner Formen. Die Datierungen basieren sowohl auf den Grabfunden, in denen verschiedene Fibelformen kombiniert vorkommen, als auch auf der stilistischen Entwicklung. In der Spätlatènezeit stammt die Mehrzahl gut datierter Gräber aus der Lombardei, in der frühen Kaiserzeit gibt es in Italien keine entsprechenden Gräber mehr, bedeutend sind dagegen diejenigen aus Slowenien, dem bayrischen Alpenvorland und der *Germania Magna*.

Der umfangreichste Teil des Buches ist der Übersicht zur Problematik der einzelnen Fibelformen gewidmet. Demetz teilte die Fibeln in große Gruppen und innerhalb der Gruppen in einzelne Formen. Er behielt die bestehende Terminologie bei und fügte, falls erforderlich, Buchstabenzeichen und Ziffern hinzu. Bei der Behandlung der einzelnen Formen versuchte er, die gesamte Fibelgruppe zu sammeln, um sie leichter typologisch zu definieren und, was die Hauptsache ist, die gesamte Verbreitung zu erhalten. Nur in Ausnahmefällen, wo es schon gute und moderne Vorarbeiten gibt, verzichtete er auf eine Erstellung neuer Fibellisten.

Alle Formen werden nach dem gleichen Schema behandelt: Literatur und Forschungsstand, Beschreibung der Form, Trageweise, Verbreitung, Entstehung und Herkunft bzw. Entwicklung und Datierung. Die Grundlage bilden die Fibellisten, die im Katalog veröffentlicht sind. Es folgen Tafeln, auf denen sich die Zeichnungen aller genauer behandelten Formen befinden, und am Ende die Verbreitungskarten. In den Listen und auf den Karten werden in der Regel auch die Fundorte erfaßt, die außerhalb des behandelten Kernbereiches liegen. Das Ortsregister am Ende des Katalogs ermöglicht einen Überblick über die Fibeltypen an den einzelnen Fundorten.

Die Typologie gründet auf älteren Studien, ergänzt diese an vielen Stellen und gliedert sie in speziellere Details. Erst eine solch exakte Typologie ermöglichte dem Verfasser die Feststellung der Formenentwicklung und die Definition der einzelnen lokalen und regionalen Typen. Bedeutsam sind die Kapitel zur Entstehung einiger Formen. So analysiert der Autor in detaillierter Weise die Entwicklung der Form Almgren 65 und der frühesten norischen Formen: Flügel-fibeln (Almgren 238), Doppelknopffibeln (Almgren 236 bzw. 237) und Almgren 67.

Die Schlußfolgerungen der Studie sind vom kulturhistorischen Standpunkt sehr wichtig. Im behandelten Gebiet sind in der Spätlatènezeit die typischen italischen Fibeln verbreitet: Almgren 65, Typ Cenisola und Schüsselfibel. In den Einzelheiten kann man mehrere Kreise unterscheiden. In der Westlombardei und der Südschweiz liegt in der Spätlatènezeit ein klar definierbarer Fibelkreis, der mit der endgültigen Romanisierung in augusteischer Zeit verschwindet. Charakteristisch hierfür sind die Fibeln vom Mittellatèneschema mit hohem Bügel (Typ Ornavasso) und spezifische Varianten der Formen Cenisola, Nauheim und Almgren 65. In der nordöstlichen Poebene und in den Südalpen (vor allem Südtirol und Venetien) ist der venetisch-rätische Fibelkreis verbreitet, der im mittleren Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. am deutlichsten ausgeprägt ist. Kennzeichnend hierfür sind die Fibeln des Typs Nova vas, die spätlatènezeitlichen Fibeln mit facettiertem Bügel und besondere Varianten der Typen Almgren 65, Nauheim und Schüsselfibeln. Bei einigen Formen kann man nach der Verbreitung die venetisch-adriatischen von den rätischen Varianten unterscheiden. Seit augusteischer Zeit sind die Fibeln im gesamten Norditalien und in den Grenzgebieten nicht mehr so mannigfaltig. Stark verbreitet sind überregionale Fibeltypen: Alesia, Aucissa, Jezerine und Gorica. Besondere Formen treten nur noch im Soča- bzw. Isonzotal auf (z. B. Typ Isontino).

In der Spätlatènezeit erreichten die Formen des venetisch-rätischen Fibelkreises (Nova vas, einzelne Formen der Schüsselfibeln, Almgren 65, Nauheim II mit geschlossenem Fuß, Spätlatène-Fibeln mit facettiertem Bügel) nur den südlichen Teil Noricums und Pannoniens. In diesem Gebiet kommen noch besondere Varianten vor, wie die slowenischen Palmetten- und Ringfibeln. In nachcäsarischer Zeit breiten sich von Aquileia starke Romanisierungseinflüsse in die Südalpen aus, die man im reichen archäologischen Material (Magdalensberg / *Virunum*, *Nauportus*) verfolgen kann. Diese Einflüsse sind nicht an den Fibeln zu erkennen, denn von der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. ging die Entwicklung der Fibeln im Gebiet von Noricum ihren eigenen Weg, unabhängig von Italien. Mit der Romanisierung wurde in der Poebene die alte Trageweise der Fibeln unterbrochen, die neuen italischen Fibeln der Typen Jezerine und Gorica waren allerdings keine passenden Vorbilder für die Mode in

Noricum. Die Anregung für neue Formen kam aus dem nördlichen Alpenvorland oder aus dem nordostgallisch-treverischen Bereich. Im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. entwickelten sich die Formen sehr schnell. Die ersten Flügelfibeln (Almgren 238) datiert Demetz 40/30 v. Chr., bald darauf treten Doppelknopffibeln auf (Almgren 236/237). In frühaugusteischer Zeit sind in Noricum noch geschweifte Fibeln Almgren 18a und Typ Idrija verbreitet. Im zweiten Jahrzehnt v. Chr. entwickeln sich aus den Fibeln Almgren 18 die frühesten kräftig profilierten Fibeln Almgren 67, mit massiv gegossenem, sackartig verdicktem Kopfteil. Man beginnt, Fibeln mit beißendem Tierkopf herzustellen. Diese neuen Formen bedeuten den Beginn der langen Tradition der norischen Frauentracht, die noch im zweiten Jahrhundert n. Chr. weiterlebt.

Die Konsolidierung Noricums nach 15–10 v. Chr. und der kulturelle Einfluß, der im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. nach Osten und Norden ausstrahlte, spiegelt sich sehr gut in der Verbreitung der Fibeln wider. Dabei sind auch verschiedene Verbreitungsrichtungen zu beobachten.

Im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. waren in Rätien die Varianten Almgren 18, die frühen Flügelfibeln und die jüngeren Formen Almgren 2a verbreitet. Demetz stellt fest, daß durch die militärische Okkupation nach dem Alpenfeldzug von 16/15 v. Chr. die Tradition unterbrochen wurde und einige gallisch-rheinische Formen (z. B. Almgren 241) und entwickelte norische Fibeln nach Rätien kamen. Aus den norischen Vorbildern entwickelten sich in spätaugusteisch-frühtiberischer Zeit besondere rätische Varianten. Die besondere rätische Tradition erlosch in frühflavischer Zeit. Die Veränderung verbindet Demetz mit den Unruhen im Jahre 69 und der darauf folgenden Reorganisation der Provinz.

Während sich die norische Frauentracht nach *Raetia et Vindelicia* ausbreitete, dringen zu den Germanen nördlich der Donau schon die frühesten kräftig profilierten Fibeln Almgren 67a, die jüngeren Formen Almgren 67 sowie die Fibeln mit beißendem Tierkopf vor. Diese Verbreitung ist Ausdruck des norischen Handels auf der Bernsteinstraße.

Der Schwerpunkt von Demetz' Interesse liegt auf dem Südalpenraum zwischen der Lombardei und Venetien und den Zentralalpen, deswegen ist diesen Bereichen ein bedeutender Teil der Resultate der Untersuchung mit den Kapiteln „Trachtgeschichte im oberen Etschgebiet“ und „Eingliederung des Bozener Raumes in das *imperium Romanum*“ gewidmet. In diesem Teil werden die Möglichkeiten einer genaueren Untersuchung der Fibeln in den einzelnen Regionen vorgestellt. Im Etschgebiet sind keine Gräber aus der Spätlatènezeit bekannt, der Autor konnte sich nur auf Siedlungs- und Hortfunde stützen. Im 1. Jahrhundert v. Chr. regten die Einflüsse von Süden zur Herstellung lokaler Fibelformen Almgren 65 an, charakteristisch sind auch die Tiroler Palmetten- und Schüsselfibeln. Im 1. Jahrhundert n. Chr. tritt die lokale Tracht im Bereich von Trident mit Krebschwanz- und Armbrustspiralfibeln hervor. Auf dem Nonsberg spiegelt die große Zahl der Fibeln, die aus Rätien stammen, wahrscheinlich die ethnische Gruppe der *Anauni*. Im 1. Jahrhundert ist auch die Grenze zwischen Italien auf der einen Seite und Noricum und Rätien auf der anderen Seite gut erkennbar. In den Gräbern auf italischer Seite gibt es keine Fibeln, in dem norischen Gräberfeld in Tiers dagegen viele.

Das Bild der Besiedlung und Romanisierung im Bozener Talkessel ist sehr komplex. Die Siedlungen wurden in verschiedenen Epochen im 1. Jahrhundert v. Chr. verlassen. Interessant sind auch die Kultkomplexe der Fibeln von Mechel, Sanzeno, Col de Flam I und Rungger Egg, die sich erheblich voneinander unterscheiden, die Interpretation der Unterschiede ist allerdings schwer.

Die große Bedeutung von Demetz' Werk liegt gewiß in der genauen Typologie, den Fibellisten, den Verbreitungskarten und den darauf aufbauenden Analysen. So erhalten wir an ei-

nem Ort einen genauen Überblick darüber, welche Fibeln im behandelten Gebiet getragen wurden und wie sich die Tracht entwickelte. Die Verbreitungskarten sind wahrscheinlich ein gutes Abbild der Wirklichkeit, obwohl die Fibeln und die Fundorte von Jahr zu Jahr zunehmen. Da es sich aber um eine dynamische Zeit handelt, in der viele Veränderungen erfolgten, werden in der Verbreitung und der äußerst schnellen Entwicklung der Fibeln auch die bedeutenden kulturhistorischen Ereignisse sichtbar. So sehen wir auf der einen Seite in der Spätlatènezeit Trachtkreise, die unter dem Einfluß der endgültigen Romanisierung verschwinden. Zugleich treten Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. stark an die Tradition gebundene Bereiche hervor, z. B. das Gebiet um Trient und vor allem Noricum mit besonderer Trachtentwicklung, die auf Rätien und Pannonien Einfluß nimmt. Die Verbreitung der Fibeln reflektiert auch gut den norischen Handel mit den Germanen an der Bernsteinstraße. Das Werk von Demetz ist so nicht nur für die Spezialisten, die sich mit den Fibeln befassen, bedeutend. Interessant ist es für jeden, der sich mit der Spätlatènezeit und der frühen Kaiserzeit, der Romanisierung, dem Handel und den Beziehungen zwischen den einzelnen Kulturgruppen in Norditalien, den Alpen und deren Randgebieten beschäftigt. Die Studie ist wichtig für das Verständnis der Fibelentwicklung in den Gebieten, die östlich des behandelten Raumes liegen, besonders in Pannonien. Interessant ist sie auch auf lokalem Niveau, denn mit Hilfe der Fibeln kann man die Fundorte in den weiteren kulturhistorischen Kontext einbeziehen.

Aus dem Slowenischen von Marija Javor Briški

SLO-1000 Ljubljana
Gosposka 13

Jana Horvat
Inštitut za arheologijo
Znanstvenoraziskovalni center SAZU

ELENI SCHINDLER KAUDELKA/ULRIKE FÄSTNER/MICHAEL GRUBER, Italische Terra Sigillata mit Appliken in Noricum. Mit einem Beitrag von Gerwulf Schneider. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse Denkschriften 298. Band = Archäologische Forschungen, Band 6. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2001. 72,20 €. ISBN 3-7001-3025-2. 205 Seiten mit 113 Abbildungen, 105 Tafeln und 1 CD-ROM.

Die italische Applikensigillata bildet in der provinzialrömischen Archäologie ein Leitfossil für die Romanisierung in den Nordwestprovinzen. Seit der Vorlage der „Italischen Sigillata mit Auflagen aus Rätien und dem römischen Germanien“ durch L. OHLENROTH (Ber. RGK 25/25, 1934/35, 234–254) wird in der Literatur versucht, der Frage nachzugehen, inwiefern bestimmte Appliken typisch für einzelne Hersteller sind und welche handelsgeschichtlichen Konsequenzen sich daraus ergeben. Diese Forschungshypothese wird durch das hier vorzustellende Buch mit überraschenden Resultaten überprüft.

Das Werk fasst die Ergebnisse eines vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich in den Jahren 1987–1989 finanziell unterstützten interdisziplinären Projektes zusammen, bei dem die italische Applikensigillata und die Terra Sigillata Tardo-Padana (TSTP) aus Noricum fotogrammetrisch aufgenommen wurden (vgl. den Vorbericht von E. SCHINDLER-KAUDELKA/U. FÄSTNER/M. GRUBER, Note sur les sigillées italiques à décor